Nr. 362 / A 184 Morgen-Ausgabe

Berlin

Sonnabend, 3. August 1929 / V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unterhaltungsblatt", „Finanz- und Handelsblatt". — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" und „Literarische Umschau". — Mittwoch: „Reise und Wanderung". — Donnerstag: „Recht und Leben".

Wöchentlich 1.— Mark, monatlich 4.30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise: mm-Zeile 30 Pfennig, Familien-Anzeigen mm-Zeile 18 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3665, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Briands Angst vor England

Die kleinen Mächte haben kein Glück

Paris, 2. August / Ullstein-Nachrichtendienst

Außer den sechs Signatarmächten der Genfer Konvention vom 16. September und den Vereinigten Staaten von Amerika, die allerdings nur durch einen stummen Beobachter vertreten sein werden, wurden auf Grund der zwischen den beteiligten Regierungen geführten Verhandlungen auch die kleinen an der endgültigen Regelung der Reparationsfrage direkt oder nur mittelbar interessierten Länder an der Haager Konferenz teilnehmen. Ihre Mitwirkung ist jedoch ausdrücklich auf die Beratung und Inkraftsetzung des Young-Planes geltenden Verhandlungen beschränkt.

Einige dieser kleinen Reparationsgläubiger, die sich durch den von den Sachverständigen festgelegten neuen Verteilungsschlüssel in ihren Interessen benachteiligt fühlen, haben bereits auf dem Wege direkter Verhandlungen versucht, die französische Regierung für eine Revision des Young-Planes zu ihren Gunsten zu gewinnen. Diesem Ziel hat auch der gestrige Besuch des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos bei Briand gegolten. Venizelos hatte mit seinen Vorstellungen und Klagen jedoch nicht mehr Glück, als es vor ihm die Regierungen von Polen, Rumänien und Jugoslawien gehabt haben, Briand hat rundweg jede Intervention abgelehnt mit dem Hinweis auf die von den Sachverständigen selbst ausgesprochene Unabänderlichkeit ihrer Vorschläge, die als Ganzes angenommen oder abgelehnt werden müßten.

Seine Haltung zeigt, daß die französische Regierung entschlossen ist, im Haag für die integrale und unveränderte Annahme des Sachverständigenplanes einzutreten und jeden Versuch einer Modifikation zu betämpfen. **Frankreich, das an sich den ihm politisch nahestehenden kleinen Gläubigerländern sehr gern entgegengekommen wäre, sieht sich zu dieser Haltung vor allem durch die von Snowden angekündigte englische Offensive zur Wiederherstellung des Verteilungsschlüssels von Spa veranlaßt.** Wenn man auch an hiesiger maßgebender Stelle nicht glaubt, daß das Labour-Kabinett so weit gehen werde, durch eine Ablehnung der von den englischen Sachverständigen im Young-Komitee im Einverständnis mit der damaligen Londoner Regierung gemachten Konzessionen das ganze Werk der Young-Konferenz in Frage zu stellen, so fürchtet man doch, daß Snowden und Henderson im Haag versuchen könnten, die von England auf finanziellem Gebiet verlangten Konzessionen von französischen Zugeständnissen in den politischen Fragen abhängig zu machen und so vor allem in der Frage **der Rheinlandräumung einen starken Druck auf die französischen Unterhändler auszuüben.**

Nach dem „Temps" soll die amerikanische Regierung beabsichtigen, den amerikanischen Botschafter in Brüssel, Gibson, mit ihrer Vertretung auf der Haager Konferenz zu betrauen.

Deutschlands Vertreter für den Haag

Die gestrige Kabinettssitzung

Am Freitag beschäftigte sich, wie amtlich mitgeteilt wird, das Reichskabinett mit dem Aufgabenkreis der Haager Konferenz, „wobei die völlige Einmütigkeit des Kabinetts über alle im Haag zu behandelnden Fragen zum Ausdruck kam".

Stresemann, der die Kabinettssitzung leitete, sprach den Wunsch aus, daß Reichskanzler Müller möglichst bald die Geschäfte wieder werde führen können. Vorläufig vertritt Stresemann selbst den Kanzler; während seines Aufenthalts im Haag und in Genf führt Reichswehrminister Groener die Reichsgeschäfte.

Die deutsche Delegation für die Haager Konferenz wird nun endgültig folgendermaßen zusammengesetzt sein: bevollmächtigte Delegierte sind Reichsminister des Auswärtigen Dr. **Stresemann**, Reichswirtschaftsminister Dr. **Curtius**, Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. **Wirth** und Reichsminister der Finanzen Dr. **Hilferding**. Der Delegation gehören außerdem an der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Dr. von Schubert, der Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Pünder, die deutschen Mitglieder des Pariser Sachverständigenausschusses, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Dr. Melchior und Geheimrat Kastl (soweit es seine berufliche Inanspruchnahme zuläßt); ferner von der Reichskanzlei Ministerialrat Bogels; vom Auswärtigen Amt die Ministerialdirektoren Gaus und Ritter, die vortragenden Legationsräte von Friedberg und Redlhammer; vom Reichsfinanzministerium die Ministerialdirektoren Dorn, Ruppel und Ministerialrat Berger; vom Reichswirtschaftsministerium Ministerialdirektor Schaeffer und die Ministerialräte Claussen und Ronde; vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete Ministerialdirektor Miller und Ministerialrat Mayer; vom Reichsverkehrsministerium Ministerialdirektor Vogel. Die Presseabteilung der Reichsregierung wird durch Ministerialdirektor Dr. Zechlin vertreten sein. Die Delegation wird Berlin voraussichtlich am Sonntag abend verlassen.

Amerikas Beobachter

Washington, 2. August. (W. T. B.)

Das Staatsdepartement teilt mit, daß die Regierung zur Teilnahme an der Haager Konferenz eingeladen worden sei und den Ersten Sekretär der Pariser Botschaft, Edwin Wilson als „inoffiziellen Beobachter" dorthin entsenden werde.

*

Der deutsche Gesandte von Mutius hat die rumänische Regierung zur Teilnahme an der Haager Konferenz eingeladen. Die rumänische Delegation wird unter Führung des Außenministers Mironescu aus dem Finanzminister Popowitschi und dem Londoner Gesandten Titulescu bestehen.

Auch der deutsche Gesandte in Prag hat die Regierung der Tschechoslowakei zur Teilnahme an der Konferenz im Haag eingeladen. An der Spitze der tschechoslowakischen Delegation wird der Außenminister Dr. Benesch stehen.

Die Azoren erreicht

Letzte Meldung über New York

New York, 2. August. (W. T. B.)

Die „Associated Preß" aus Horta (Azoren) berichtet, meldete das Luftschiff „Graf Zeppelin" durch Funkspruch, daß es um 9 Uhr die Azoren-Insel Sao Miguel passiert habe und gute Fortschritte mache.

Friedrichshafen fragt an

Friedrichshafen, 2. August. (W. T. B.)

Bei der Funkstation des Luftschiffbaues Zeppelin ist auch bis heute abend noch keine unmittelbar von Bord des „Graf Zeppelin stammende Standortmeldung eingegangen. Mit Genehmigung des Schiffskonstrukteurs Dr. Dürr hat infolgedessen die Station des Luftschiffbaues an die Schiffsleitung heute abend gegen 9 Uhr folgenden Funkspruch gerichtet:

„Sind stündlich fünfzehn Minuten auf Empfang, warum kein Anruf? Luftschiffbau."

Eine Antwort auf diese Frage liegt zur Stunde noch nicht vor. Die Werft hat bisher, wie bereits gemeldet, nur ein Bord-Telegramm von Norddeich aus in Empfang nehmen können. Das Fehlen direkter Nachrichten vom Luftschiff ist besonders deshalb bis zu einem gewissen Grade unverständlich, weil, wie es heißt, Dr. Eckener zugesichert hat, daß er während dieser Fahrt mit Standortmeldungen nicht geizen werde.

Der letzte Bordfunk

Der letzte Funkspruch unseres an Bord befindlichen Sonderberichterstatters, der 9¾ Uhr vormittags aufgegeben war, lautete:

An Bord des „Graf Zeppelin", 2. August, 9.15 Uhr

Standort: 36 Grad nördlicher, 14 Grad westlicher Breite. Es weht immer noch ein heftiger Nordwind. Wir ändern daher unseren Kurs, um die Azoren südlich zu passieren. Zwischen den Wolken klärt es auf. Jetzt haben wir eine Fluggeschwindigkeit von etwa 90 Kilometer erreicht.

Heute morgen kurz nach ½5 haben wir Ceuta überflogen. Gibraltar, das wir gerne einmal von oben gesehen hätten, zeigte sich uns nicht. Die späte Morgendämmerung, starke Bewölkung und dichter Nebel verbargen uns den Felsen, von dem nur ganz vereinzelt einige Lichter zu uns hinaufblinkten. Fast alle Passagiere waren im Laufe der Nacht dreimal aufgestanden, da wir bereits gegen 2 Uhr über Gibraltar zu sein hofften und keiner diesen Augenblick, in dem wir uns das letzte Mal über europäischem Boden befanden, versäumen wollte. Die heftigen Gegenwinde des ersten Flugtages hielten auch die ganze Nacht über an, so daß das klare Schiff kaum über eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 70 Stundenkilometern herauskam.

Dr. Albrecht Graf Montgelas.

*

Friedrichshafen, 2. August / Ullstein-Nachrichtendienst

Die Vorbereitungen für den Weltflug des „Grafen Zeppelin" sind soweit abgeschlossen, daß sich ein ungefähres Bild gewinnen läßt. Die vorgesehenen vier Etappen sind folgende:

Friedrichshafen—Tokio, Tokio—Los Angeles, Los Angeles—Lakehurst, Lakehurst—Friedrichshafen.

Das japanische Marinedepartement hat jedmögliche Unterstützung, vor allem die Einrichtungen der Marineluftstation in Kasumite-Ura bei Tokio angeboten. Die Station hat eine Luftschiffhalle von genügender Größe und ist der Sitz der japanischen Luftschiffabteilung sowie Flugfeldabteilung. Zur ganzen stehen dort etwa 1000 Mann zur Verfügung. Die Luftschiffhalle hat etwas größere Abmessungen als die Friedrichshafener Halle.

Neuseeland am Scheideweg

Von

Colin Roß,

Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung"

Wellington, im Juni

Wenn der besondere Charakter Neuseelands und seine einzigartige Chance bisher so wenig in Erscheinung trat, so sind die Neuseeländer selber daran schuld. Im Gegensatz zu den übrigen Dominien sind die Bewohner des Inseldominiums nicht in erster Linie Neuseeländer, sondern Briten. Die Theorie des „South Africa — hyn. Canada- oder Australia first!" — hat hier noch keinen Anklang gefunden. Die Neuseeländer sind britischer als die Briten, und sie sind stolz darauf. Ihr Ruhm ist ihre Loyalität. Neuseeland ist der überzeugteste Anhänger des Empire-Gedankens. Es hat sich bekanntlich viel rückhaltsloser als Australien für den Ausbau Singapores eingesetzt, obgleich es weniger als Australien an der Singapurer Flottenbasis interessiert ist. Während Australien, wenn es schon Geld für maritime Zwecke ausgeben sollte, es nur für eine eigene australische Kriegsflotte hergeben wollte, vertrat Neuseeland von je den an sich richtigen Gedanken, daß die Dominien für die Flotte des Mutterlandes mitzahlen sollen. Und ein neuseeländischer Premier war es, der den Gedanken eines Empire-Parlaments anregte.

Die Gründe für diese erstaunliche Loyalität mögen einmal in der Herkunft der neuseeländischen Siedler liegen. Zum andern erlaubt der außerordentlich hohe Durchschnittswohlstand fast allen Schichten, die Verbindung mit der alten Heimat durch häufige Reisen aufrechtzuerhalten. Ein wichtiges Moment ist ferner, daß Großbritannien vier Fünftel des neuseeländischen Exports aufnimmt. Außer in idealen Gesichtspunkten mag die Loyalität des Neuseeländers also auch in der Erwägung liegen: Was soll ich mit meiner Butter und meinem Käse anfangen, wenn es dem britischen Arbeiter so schlecht geht, daß er Margarine kaufen muß, oder wenn die englische Flotte nicht mehr die sichere Verbindung mit meinem Hauptkonsumenten garantiert?

Diese Erwägung ist jedoch nur bedingt richtig. In Wirklichkeit ist Neuseeland vom Mutterland wirtschaftlich unabhängiger als die übrigen Dominien. Die landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen sind hier so überaus günstige, daß Neuseeland in der ganzen Welt ohne weiteres neue Absatzgebiete finden kann, wenn es einmal den englischen Markt verlieren sollte, ganz abgesehen davon, daß ein nicht unwesentlicher Teil des Imports von England heute schon wieder ausgeführt wird.

In noch höherem Maße trifft das auf die politische Abhängigkeit von England zu. Die anderen Dominien gebärden sich gern ein wenig als die herangewachsenen Töchter, die die Mutter nicht mehr brauchen. In Wirklichkeit wäre Australien